

Rheingauer Anzeiger.

78 Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil

Kreis-Blatt Fernsprech-Anschluß Nr. 9.
des Rheingau-Kreises

Vierteljahrspreis
(ohne Traggebühren)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Nr. 1.60.
ohne dasselbe Nr. 1.—

Durch die Post bezogen:
Nr. 1.60 mit und
Nr. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis
die Kleinpaltig. (1/4)
Petitzeile 20 Pf.
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 15 Pf.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit in „Altlich“
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Petitzeile 50 Pf.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 67

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 8. Juni.

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Bischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1918

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter
(6 Seiten.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Gouvernement der Festung Mainz.

Abt. Mil.-Pol. Nr. 51 870/27 460.

Bekanntmachung

Die Ziffer IV der Bekanntmachung vom 4. Juli 1917, Abt. Mil.-Pol. Nr. 43 003/18 698, betreffend Verbot des Rauchens, Feuermachens und Mitbringens von Feuerzeug in feuergefährliche Betriebe, erhält folgenden Zusatz:

„Auch der Versuch des Mitbringens von Feuerzeug und dergl. in feuergefährliche Betriebe und Räume ist strafbar.“

Mainz, den 22. Mai 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
Bausch,
Generalleutnant.

Anordnung.

Auf Grund der §§ 56 ff. der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juli 1917 werden die für den Rheingaukreis erlassenen Anordnungen vom 12. Februar 1918 und vom 23. April 1918, betr. die Versorgung mit Brot und Mehl hierdurch mit Wirkung vom 16. ds. Monats ab wie folgt geändert:

§ 5.

Die Entnahme von Brot und Mehl ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß für jede Kalenderwoche auf den Kopf der nicht zu den Selbstversorgern zählenden Bevölkerung allgemein 1030 Gramm Brotgetreidemehl entfallen.

Abf. 2 bleibt bestehen.

§ 6.

Für die Backwaren werden folgende Zusammenlegung und Einheitsgewichte vorgeschrieben:

	Bestandteile	Backgewicht	Zeigergewicht
a) Roggenbrot:	reines Roggenmehl mit einem Zusatz von 8 % Kartoffelmehl oder Roggenmehl mit einem Zusatz von höchstens 15 % Weizenmehl und einem Zusatz von 8 % Kartoffelmehl.	1500 1000	1735 1157
b) Grahambrot:	94 % Weizenmehl oder 74 % Weizenmehl und 20 % Roggenmehl.	1450 725	1700 850
c) Weißbrot:	Reines Weizenmehl	725	850
d) Zwieback:	Reines Weizenmehl	Pakete zu je 100 Gramm.	

§ 7.

Die Höchstpreise der Backwaren und des Mehles werden wie folgt festgesetzt:

	1500 Gramm	75 Pfg.
a) Roggenbrot	1000	50
b) Grahambrot	1450	80
	725	40
c) Weißbrot	725	45
d) Zwieback	100	25
e) Weizenmehl	500	28
Roggenmehl	500	25

Rüdesheim, den 4. Juni 1918.

Der Kreisaußsicht des Rheingaukreises.

Anordnung.

Die Anordnungen zu den Grundätzen zu der Ernährungsfürsorge für werdende Mütter, Säuglinge und Kinder (Rheingauer Anzeiger Nr. 79 von 1917, Rheingauer Bürgerfreund Nr. 85 von

1917), bezw. vom 12. Februar 1918 (Rheingauer Anzeiger Nr. 21 von 1918, Rheingauer Bürgerfreund Nr. 21 von 1918) werden hiermit wie folgt geändert:

Zu Abf. 2: Die Brotzulage an Schwangere wird vom 16. ds. Mts. ab auf 500 Gramm für die Woche festgesetzt.

Rüdesheim, den 4. Juni 1918.

Der Kreisaußsicht des Rheingaukreises.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Anordnung zur Regelung des Verbrauches von Mehl und Brot für den Rheingaukreis vom 12. Februar 1918 werden die Zulagen für Schwerstarbeiter und Schwerarbeiter ab 16. ds. Mts. wie folgt festgesetzt:

Schwerstarbeiter	1000 Gramm Brot
Schwerarbeiter	500

Rüdesheim, den 4. Juni 1918.

Der Kreisaußsicht des Rheingaukreises.

Bermischte Nachrichten.

— Rüdesheim, 7. Juni. Das Fleisch wird morgen Samstag, den 8. Juni, wie folgt verkauft:

1. bei M. Flach:	
Bezirk	2 von 7—8 vorm.
"	3 " 8—9 "
"	4 u. 5 " 9—10 "
"	6 " 10—11 "
"	7 u. 8 " 11—12 "
"	9 " 1—2 nachm.
"	10 u. 11 " 2—3 "
"	12 u. 14 " 3—4 "
"	1 " 5—6 "
2. bei Moritz Moos, Oberstr.:	
Bezirk	16 u. 26 von 7—8 vorm.
"	17 u. 18 " 8—9 "
"	19 " 9—10 "
"	20 u. 21 " 10—11 "
"	22 " 11—12 "
"	23 " 1—2 nachm.
"	24 " 2—3 "
"	25 u. 13 " 3—4 "
"	15 " 5—6 "

Es entfallen 125 Gramm auf den Kopf Erwachsener, Kinder die Hälfte. Von der Fleischkarte werden 5, resp. 3 Abschnitte und von den Borzugskarten 10 Abschnitte abgetrennt.

Am Samstag, den 8. Juni erhalten frische Würst:

1. bei M. Flach:	
Bezirk	1 von 6—7 nachm.
2. bei M. Moos:	
Bezirk	2 u. 3 von 6—7 nachm.

Es entfallen 125 Gramm auf den Kopf Erwachsener, Kinder die Hälfte. Alle Fleischbezugscheine müssen bis Samstag Mittag 12 Uhr abgeholt sein.

R. A. Rüdesheim, 6. Juni. Dem Beispiele vieler anderer Kreise folgend, hat auch der Rheingaukreis nunmehr eine Kreisfürsorgerin als Sozialbeamtin angestellt, die mit dem 1. Juni ihr Amt angetreten hat. Zu den Aufgaben der Kreisfürsorgerin zählt vor allem die Familienfürsorge, d. h. die Rathharmachung aller Wohlfahrtseinrichtungen, die für die Familien in Frage kommen. Die Kreisfürsorgerin wird weiter den Frauen und Müttern unentgeltlich mit Rat und Hilfe zur Gesunderhaltung ihrer Familien zur Seite stehen, insbesondere auch in der Fürsorge für ihre Kinder. Daneben wird die Kreisfürsorgerin zunächst ihre

Tätigkeit auch auf die Wohnungsfürsorge und die Fürsorge für die Lungenkranken erstrecken. Die Einrichtung wird sich sicher im Rheingaukreis ebenso wertvoll erweisen, wie dies anderwärts allgemein beobachtet werden konnte. Selbstverständlich muß der Beamtin das Vertrauen der Kreiseinwohner entgegengebracht werden. Darauf kann aber wohl umso mehr gerechnet werden, als die hier angestellte Kreisfürsorgerin durch ihre verwandtschaftlichen Beziehungen dem Rheingaukreis und seinen Einwohnern keineswegs fremd gegenüber steht.

R. A. Rüdesheim, 7. Juni. Der Kreisverband für Handwerk und Gewerbe im Rheingaukreis macht die Gewerbetreibenden nochmals auf die Anmeldung zur 5. Versorgungsperiode der staatlichen Lebensmittelversorgung für Juli, August, September aufmerksam. Laut örtlicher Bekanntmachung läuft die Anmeldefrist mit dem 10. d. M. ab und können spätere Anmeldungen keine Berücksichtigung mehr finden. Die Anmeldungen haben an die Geschäftsstelle des Kreisverbandes zu geschehen.

.. Rüdesheim, 7. Juni. (Wird es etwas nützen?) Nachdem die bisherigen Schritte erfolglos geblieben, hat sich die Niederwaldbahn-Gesellschaft, unterstützt von den Ortsbehörden Rüdesheims und Ahmannshausens, nunmehr unmittelbar mit einer Eingabe an den Reichstag gewandt, um die Bewilligung der zum Betrieb erforderlichen Kohlen zu erreichen. Es handelt sich um nur monatlich 50 Tonnen, gleich 300 Tonnen für die jährliche Betriebszeit. Daß ein vaterländisches Interesse für den Niederwaldbesuch vorliegt, ist schon oft genug betont worden und wird hoffentlich bei dem Reichstag genügendem Verständnis begegnen. Von den gewaltigen Schädigungen, die die Aufhebung der Niederwaldbahn den beiden Fremdenorten Rüdesheim und Ahmannshausen, sowie auch anderen Rheingauorten der Umgebung und Bingen bringt, wollen wir diesmal gar nicht reden.

.. Rüdesheim, 7. Juni. (Vorsicht vor Schwindlern!) Mittwoch nacht mietete sich bei einer Zimmervermieterin in Bingen ein unbekannter Mann ein, der morgens früh mit der gesamten Bettwäsche verschwand. Die Polizei ist dem Täter auf der Spur.

„Nimm Dir ein Postfachkonto! Du nimmst dem Vaterlande!“ so heißt ein kleines Werbeblatt, das die Reichs-Postverwaltung in den nächsten Tagen an alle verteilen läßt, die dem Postfachverkehr noch fernstehen. Das Blättchen gibt einen Überblick über die einschlägigen Verhältnisse und legt in anschaulicher Weise die großen Vorteile dar, die die Teilnahme am Postfachverkehr mit sich bringt. Man spart die mit der Versendung haren Geldes verbundenen Kosten und Zinsverluste, sowie das Warten an den Schalterstellen, man schützt sich vor Irrthümern beim Ein- und Auszahlen des Bargeldes und vermeidet die Sorge um die sichere Aufbewahrung des Geldes und die Gefahr der Krankheitsübertragung durch unsauberes Papiergeld. Dabei ist der Postfachverkehr seit dem 1. April noch viel billiger geworden als früher. Alle Briefe zwischen dem Postfachkunden und dem Postfachamt sind jetzt portofrei. Bei Ueberweisungen auf ein anderes Postfachkonto genießt also der Postfachkunde völlige Porto- und Gebührenfreiheit. Auch der für Mitteilungen verwendbare Abschnitt der Ueber-

weisung wird dem Zahlungsempfänger gebührenfrei zugestellt. Dem Nutzen für den Einzelnen reißt sich der wertvolle Dienst an, der unseren vaterländischen Nahrungs-Verhältnissen mit der Förderung des bargeldlosen Zahlungsausgleichs geleistet wird. Es sollte jetzt niemand mehr zögern und jeder sich durch Ausfüllung des dem Verbleibenden Vordrucks dem bargeldlosen Zahlungsausgleich anschließen.

Aulhausen, 7. Juni. Sonntag, den 9. ds. Monats, abends 8 Uhr, veranstaltet der Wirtschaftsausschuß hiesiger Gemeinde im Saale des Gasthauses Petry einen Wohltätigkeitsabend, wozu auch Gäste eingeführt werden können und herzlich willkommen sind.

Elville, 5. Juni. Eine wertvolle Sendung traf hier auf dem Wasserwege ein. Ein Rosellschiff („St. Nikolai“) brachte 200 Fuder Roselwein im Werte von 1 Million Mark für die Seifirma Mathews Müller.

Sau-Algesheim, 5. Juni. Der „Rhein. Volksbote“ berichtet: Ein Russenest wurde am Sonntag auf dem hiesigen Berge entdeckt. Jos. Deister, Sohn unseres Beigeordneten, traf einen kriegsgefangenen Russen, welcher von seiner auswärtigen Arbeitsstätte geflüchtet war, im Felde an und brachte ihn hierher. Bei dem Verhör ergab sich, daß auf dem Berge eine förmliche „Niederlassung“ von geflüchteten russischen Gefangenen ist. Die Untersuchung brachte ein Lager mit Lebensmitteln, wie Kartoffeln, Schinken, Hasen u. a. zutage. Hier ließen es sich die Gefangenen nichts gut sein, nachdem sie jeweils für den täglichen Unterhalt durch Einbruch sorgten. Die beiden Genossen des Gefangenen konnten leider nicht ermittelt werden.

h Mainz, 6. Juni. In der Walschnonnengasse wurden zwei von Wiesbaden aus flüchtig verurteilte Einbrecher und fahnenflüchtige Soldaten von der Polizei überrascht. Sie flohen auf ein Dach und feuerten von hier aus auf die verfolgenden Beamten, ohne jedoch zu treffen. Als einer der Verbrecher schließlich, da man ihm mit der Feuerwehr und mit Stinkbomben zu Leibe ging, keinen Ausweg mehr wußte, verlegte er sich selbst lebensgefährlich durch mehrere Schüsse. Der andere Einbrecher setzte seiner Verhaftung keinen Widerstand mehr entgegen. Beide Vurschen haben in Wiesbaden zahlreiche schwere Einbrüche verübt.

Coblenz, 6. Juni. (Amtlich.) Heute 8,24 Uhr vormittags griffen etwa 10 feindliche Flieger die Stadt Coblenz an. Es wurden 16 Bomben abgeworfen, die nur geringen Sachschaden verursachten. Außer zwei leichtverletzten Militärpersonen sind Verwundete oder Tote nicht zu beklagen. Infolge des wirksamen Inkrustierens der Flugabwehr fielen keine Bomben in das Innere der Stadt. Das Verhalten der Bevölkerung war sachgemäß. Um 8,50 Uhr war die Gefahr vorbei. (Einzelne dieser Flieger scheinen den Rückweg über unsere Gegend genommen zu haben, da sowohl ihr eigenartiges Surren als auch die Tätigkeit der Abwehrkanonen hier deutlich zu vernehmen war. Auf die Befolgung der militärischen Vorschriften bei Fliegergefahr sei nochmals warnend hingewiesen. Die Schriftstg.)

h Alschaffenburg, 6. Juni. Die Präsidenten und Direktoren der deutschen Klein- und Lokalbahnen traten heute zu einer mehrtägigen Konferenz hier zusammen.

Neueste Drahtnachrichten.

in Großes Hauptquartier, 6. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Artilleriekampf wechselnder Stärke. Mehrfach brachten Erkundungsgehechte Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Schlachtfront ist die Lage unverändert. Östliche Kampfhandlungen westlich von Pontoise, nördlich der Aisne und am Savieres-Grund brachten uns in den Besitz feindlicher Erdwerke und Gräben. Der Artilleriekampf war vielfach lebhaft. Chateau-Thierry lag unter anhaltender Zerstörungseuer der Franzosen.

Die Beute der Heeresgruppe deutscher Kronprinz seit 27. Mai beträgt nach bisherigen Feststellungen mehr als 55 000 Gefangene, darunter über 1500 Offiziere, mehr als 650 Geschütze und weit über 2000 Maschinengewehre.

In den beiden letzten Tagen wurden 46 feindliche Flugzeuge und vier Fesselballone zum Absturz gebracht. Das Jagdgeschwader Richtbofen schoss gestern 15 feindliche Flugzeuge ab.

Hauptmann Vertbold und Leutnant Menthoff errangen ihren 31. Leutnant Pöwen-

hardt seinen 27., Leutnant Udet seinen 26., Leutnant Kirstein seinen 21. und 22. Luftsiege.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

in Großes Hauptquartier, 7. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Zeitweise auflebender Artilleriekampf. Rege Erkundungstätigkeit.

Bei einem Vorstoß in die französischen Positionen westlich vom Kemmel nahmen wir 2 Offiziere und 50 Mann gefangen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Schlachtfelde blieb die Gefechtsaktivität auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt.

Nördlich der Aisne und Chateau-Thierry wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Südöstlich von Sarcy nahmen wir nach harter Artilleriewirkung die feindlichen Linien beiderseits der Ardre; wir machten 300 Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 6. Juni. Das von dem bewährten U-Bootkommandanten, Oberleutnant z. S. Loh, befehligte U-Boot hat im Kanal neuerdings fünf Dampfer und drei französische Fischfahrzeuge mit über 28 000 Br.-Reg.-Tonnen vernichtet. Unter den versenkten Dampfern befinden sich der englische Hilfskreuzer „Kolbarie“ (9500 Brt.), sowie ein bewaffneter Dampfer von etwa 6000 Brt. Größe, die beide aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen wurden. Namentlich festgesetzt wurden ferner noch der bewaffnete, englische, tief beladene Dampfer „Bar Panther“ (5875 Brt.) und die französischen Fischkutter „Petit Georges“, „Souvenir-de-St.-Maria“ und „Joseph Simon“.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 5. Juni. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 12 000 Br.-Reg.-Tonnen versenkt. Unter den versenkten Dampfern befanden sich zwei mittelgroße, bewaffnete Dampfer, einer davon englischer Nationalität.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

in Berlin, 5. Juni. Nach der „Morgenpost“ meldet das ukrainische Pressebureau: Der Hetman Skrupatki wird zum Besuche der Monarchen und Regierungen der Mittelmächte nach Berlin und Wien reisen.

in Berlin, 6. Juni. Infolge des starken Beschießens der Stadt Chateau-Thierry war der Abschub der Zivilbevölkerung unmöglich. Unter der Bevölkerung traten starke Verluste ein.

(zb.) Berlin, 6. Juni. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ berichtet: Informationen von unterrichteter Seite lassen keinen Zweifel, daß die Erregung in der französischen Hauptstadt andauert. Auch nach der mit größter Spannung erwarteten Kammeröffnung ist eine Beruhigung nicht zu erwarten, da die Kammer von der Besprechung der eingebrachten Interpellationen abjah. Wie verlautet, soll dieser Entschluß vor allem auf den außerordentlichen Ernst der Erklärungen zurückzuführen sein, die Clemenceau am Tage vorher in der Armeekommission abgegeben hat. Diese Erklärungen stellten die Lage als sehr kritisch dar, sodaß eine weitere Aussprache gegenwärtig nutzlos und die unbedingte Unterstützung der Regierung als nicht zu umgehende Pflicht erschien. Insbesondere sollen Clemenceaus Aussprüche über die französischen Verluste in der Kommission allgemeine Bestürzung hervorgerufen haben.

Die Annahme des Vertrauensvotums war unter diesen Umständen selbstverständlich. Sie bedeutet jedoch keine Klärung der Lage und noch weniger eine Stärkung der Stellung der Regierung; die Erklärungen des Deputierten Cachin lassen vielmehr erkennen, daß die Sozialisten entschlossen sind, den Kampf gegen Clemenceau fortzusetzen.

in Berlin, 6. Juni. In einer Woche besetzten die Deutschen während der Schlacht zwischen der Aisne und der Marne über 3000 Quadratkilometer feindlichen, teils fruchtbarsten Bodens mit zahlreichen Wiesen, Obst- und Weingärten. Über 200 Ortschaften, darunter 15 Städte mit mehr als 1000 Einwohnern, fielen in deutsche Hand. In ihnen ist nur ein Teil der Bevölkerung zurückgeblieben; der Rest, rund 75 000 Seelen, verließ seine Wohnstätten und floh über die Marne. Diese Flüchtlinge sollen der französischen Regierung zur Last, die sie unterbringen und versorgen muß.

(zb.) Berlin, 6. Juni. Wie die „Post. Ztg.“ erfährt, sind die beiden amerikanischen Getreideschiffe, die nach langen Verhandlungen mit Washington der Schweiz bewilligt wur-

den, im Hafen von Bordeaux angelangt, wurden aber dort von der französischen Regierung festgehalten. In Paris erklärt man, die Schweiz habe zwar mit den Vereinigten Staaten abgeschlossen, aber Frankreich könne diese Getreidelieferung nicht durchlassen.

(zb.) Zürich, 6. Juni. Der „Tagesanzeiger“ meldet aus Paris: Laut dem „Petit Journal“ hob Clemenceau alle Urlaube in Frankreich bis auf neue Befehle auf.

in Amsterdam, 6. Juni. Die englische Presse erfährt aus New York, daß der New Yorker Hafen wegen der U-Bootgefahr gesperrt worden sei.

in Kristiania, 5. Juni. „Tidenstegn“ veröffentlicht ein Londoner Telegramm, nach welchem „Daily Chronicle“ in einem Artikel über „Deutschland in Asien“ u. a. schreibt: Die Kontrolle über Rumänien und die Ukraine löst die deutsche Ernährungsfrage während des jetzigen Krieges und während zukünftiger Kriege vollständig. Das deutsche Volk wird Lebensmittel nicht nur für sich erhalten, ohne überseeische Zufuhren zu benötigen, sondern auch imstande sein, etwaige benachbarte Bundesgenossen mit Vorräte zu versorgen. Bei Deutschlands Verbindung mit Mittelasien werden die Deutschen außerdem wegen ihrer Versorgung mit Rohstoffen außer denen, die aus den Tropen kommen, wenig zu befürchten haben. Die deutsche Ostpolitik gibt Deutschland sowohl Ersatz wie Annexionen in gewaltigem Maßstabe. Nur der Sieg der Alliierten kann dies vereiteln.

in Bukarest, 5. Juni. Die Senatswahlen ergaben, wie man erwarten konnte, einen allgemeinen Sieg der Regierungspartei. Zu wählen waren 110 Senatoren. Die Konservativen erhielten allein 105 Mandate. Die Wahlen sind überall ruhig verlaufen. Heute beginnen die Kammerwahlen, wobei Peter Carp und seine Anhänger als Opposition auftreten. Die Carpisten kandidieren in allen fünf Bukarester Distrikten und stellen außerdem in elf anderen Distrikten weitere Kandidaten auf.

in Washington, 5. Juni. Meldung des Reuterschen Bureaus. Das Flottendepartement erhielt die amtliche Nachricht, daß an der amerikanischen Küste ein Dampfer und drei amerikanische Schoner von Unterseebooten versenkt wurden.

Berichte aus New York besagen, daß bei der Versenkung zwei Unterseeboote beteiligt gewesen sind. Die Schiffe sind wahrscheinlich an der Küste von Neu-York und Neu-England verloren gegangen.

Der letzte Tag.

Mit dem morgigen Sonntag schließt die Opferwoche, die im Zeichen der

Ludendorff-Spende

steht. Hast Du darüber nachgedacht, wieviel Not und Elend unsere Kriegsbeschädigten da draußen erdulden mußten, während Du in der Heimat, die sie mit ihren Leibern vor dem Einbruch der Feinde schirmten, Deinem Tagewerk in Ruhe nachgehen konntest? Kannst Du die Größe des Opfers ermessen, das sie Dir brachten? Was bedeutet das das Geldopfer, das Du zu der Ludendorff-Spende leisten sollst, gegen die Taten dieser Tapferen? Zeige Dich ihrer würdig, hilf, ihnen eine neue, sorgenfreie Zukunft zu erschließen — gib zur Ludendorff-Spende!

Das Drama von Glosow.

Original-Roman von H. Courths-Mahler. (11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Michael von Sachau strich sich, als er in seinem Arbeitszimmer angelangt war, über die hohe, gelichtete Stirn. Er rüßte an seiner Brille und rieb sich wie in Verlegenheit die bageren, blutleeren Hände.

„Bitte, nimm Platz,“ sagte er zu Sanna, auf einen Sessel deutend.

Sie ließ sich nieder und sah ihn fragend an. Er ging einige Schritte im Zimmer auf und ab und setzte sich dann an seinen Schreibtisch. Nachdem er sich geräuspert hatte, begann er:

„Es ist nämlich eine besondere Veranlassung, Sanna. Ich habe eine Frage an dich zu richten. Du stehst jetzt im einundzwanzigsten Lebensjahre, bis also in einem heiratsfähigen Alter. Nach bestem Wissen und Gewissen habe ich dir in meinem Hause eine Erziehung zuteil werden lassen, wie ich sie für dich erzieherisch hielt. Vielleicht warst du nicht damit einverstanden, vielleicht er-

hien sie dir oft zu hart und zu streng. Aber ich mußte es sein. Deine Mutter war mir einst sehr lieb. Sie ist in ihrer Jugend sehr verwöhnt worden. Vielleicht war dies schuld, daß es ihrem Charakter später an dem nötigen sittlichen Ernst fehlte, vielleicht ist sie nur deshalb leichtfertig geworden. Davor wollte ich dich nach Kräften behüten. Deshalb war ich sehr streng mit dir, wie ich hoffe, zu deinem eigenen Heil. Du wirst es mir vielleicht einst danken, wenn du älter und verständiger geworden bist. Jetzt bist du unzufrieden mit mir, nicht wahr?"

Sanna sah ihn unverwandt an mit ihren großen, ernsten Augen.

„Unzufrieden? Das ist nicht das rechte Wort für das, was ich empfinde, Oheim Michael. Wenn man einen Menschen jahrelang wie einen Verbrecher gefesselt und geknebelt hat — ich meine natürlich in seelischer Beziehung —, trotzdem er ganz unschuldig war, meinst du, daß er dann bloß „unzufrieden“ ist? Ich glaube es nicht, und ich weiß nur, daß, wollte ich meinen ganzen Jammer hinausprechen über die Art, wie in diesem Hause alles in mir totgeschlagen wurde, was warm und lebendig in meiner Seele war, daß dann dies Haus in seinen Grundfesten erzittern müßte vor der Größe meines Jammers.“

Es lag ein erschütternder Ausdruck in diesen verhaltenen Worten, die sich wie aus einem Kerker über ihre Lippen rangen.

Der Professor starrte seine Nichte ganz entgeistert an.

„Sanna! Welch eine Sprache führst du?“ rief er hervor.

Sie strich sich, wie besinnend, über die Stirn. „Verzeih — aber ich beantworte nur deine Frage.“

Der alte Herr erhob sich und ging einige Male auf und ab, um sich zu beruhigen. Dann blieb er vor der jungen Dame stehen, die abwesend zurückgekehrt war in ihren Sessel. Ihre Worte hatten ihn viel tiefer getroffen, als sie ahnte.

„Warum hast du mir nie gesagt, daß du so sehr unter meiner Strenge gelitten hast?“

Ein bitteres Lächeln huschte um ihren Mund. „Ungefragt durfte ich nie sprechen, und gefragt hast du mich nie darum. Das hast du jetzt das erste Mal getan und ich habe dir darauf geantwortet.“

Er fiel schwer in seinen Sessel nieder. „Das habe ich nicht gewollt, daß du so leiden solltest. Ich wollte nur dein Bestes.“

Sanna richtete sich auf.

„Das habe ich mir, zu deiner Entschuldigung, selbst oft gesagt, wenn ich glaubte, ich müßte dir meine Empörung ins Gesicht schreiben. Und ich habe in vielen bitteren Stunden gelernt, mich selbst zu beherrschen. Wie ich gebartet habe, wie ich mich bis zur Verzweiflung nach ein wenig Liebe sehnte, die doch jedes Kind zum Gedeihen so nötig braucht, davon hast du wohl keine Ahnung gehabt. Ich weiß, nicht dein böser Wille ließ mich leiden, sondern nur deine Unfähigkeit, ein Kind zu verstehen und zu erziehen. Du überlieferst mich Tante Anna, die wie ein Kerkermeister über mich gewacht hat. Sie hat dir aus irgend einem Grunde eingeredet, es sei deine Pflicht, mich so zu behandeln, wie du es getan. Wenn ich eine Verbrecherin gewesen wäre, ihr hättest nicht schärfer gegen mich vorgehen können. Aber was habe

ich denn getan, was Euer Tun gerechtfertigt hätte? Wessen könnt ihr mich anklagen? Daß ich die Tochter meiner Eltern bin? Habe ich mir meine Eltern ausgesucht? Und wißt ihr denn überhaupt, ob meine Eltern so schuldig waren als es scheint, wißt ihr, ob sie nicht vielmehr einem unglücklichen Verhängnis zum Opfer fielen? Wer weiß denn, ob unehle, oder niedrige Beweggründe sie zu der Katastrophe drängten, die über sie hereinbrach? Niemand weiß genau, was geschah, selbst der einzige Ueberlebende, jener Herr von Brodhoff, hat nur unklar ausgesagt, da er vor Schreck fassungslos gewesen ist und nichts mehr gehört und gesehen hat, als er verwundet zusammenbrach. Und selbst wenn alles sich so verhalten hat, wie ihr annimmt, wenn meine Mutter wirklich eine ungetreue Frau war und mein Vater erst sie und den Freund und dann sich selbst richtete, wißt ihr denn, ob meine Mutter aus Leichtsinne fehlte? Und wenn es so war — muß ich dann ihre Leichtfertigkeit geerbt haben, muß jede Regung meines Unwillens in der jähzornigen Veranlassung liegen, die ich von meinem Vater geerbt haben soll? Habt ihr euch je die Mühe genommen, meinen Charakter zu ergründen? Muß ich deswegen wie eine Verbrecherin gehalten werden?“

Das alles sagte Sanna, ohne die Stimme sonderlich zu heben, ohne zu zeigen, wie erregt sie war. Aber gerade durch diese Beherrschung wirkten ihre Worte um so tiefer auf den alten Herrn. Er konnte seine Augen nicht von ihrem Antlitz wenden, das im verhaltenen Schmerz zuckte und aus dem die braunen Augen so anklagend blickten.

Bisher hatte er Sanna für ein oberflächliches, unbedeutendes Geschöpf gehalten, hatte sie nur so gesehen, wie sie ihm Tante Anna geschildert hatte und sich nie Mühe gegeben, in ihr Seelenleben einen Blick zu werfen. Nun machte er die Entdeckung, daß hinter dem stillen, blassen Gesicht seiner Nichte eine ringende Seele verborgen lag.

„Du siehst mich ganz fassungslos deinen Worten gegenüber,“ rang es sich endlich von seinen Lippen. „Ich sehe ein, daß ich mich doch wohl zu wenig mit dir beschäftigt habe, daß ich vielleicht ein Unrecht an dir beging, als ich deine Erziehung ganz in Tante Annas Hände legte. Aber wie ich dir schon sagte, wir hatten dein Bestes im Auge.“

„Du wohl, Oheim. Aus deinem Benehmen mir gegenüber habe ich wenigstens immer die ehrliche Ueberzeugung gefaßt. Aber Tante Anna nicht.“

„Wie kannst du so etwas sagen, Sanna? Das darfst du nicht, das ist undankbar. Tante Anna ist stets viel besorgter um dein Wohl gewesen, als ich.“

Sanna schwieg. Es stieg etwas wie Mitleid in ihr auf mit der Fassungslosigkeit und Hilflosigkeit des alten Herrn, der wohl über seine Bücher und Kuriositäten genau Bescheid wußte, aber nicht über die Menschen, die ihn umgaben.

Eine Weile war es still zwischen den beiden Menschen, und sie sahen sich an, als müßten sie sich heute erst kennen lernen. Endlich sagte Sanna:

„Ich will deine Meinung über Tante Anna nicht verbessern, zumal sie abwesend ist. Es widerstrebt mir überhaupt, sie anzuklagen. Also lassen wir das ruhen. Bitte sage mir, was du mir zu sagen hättest, weshalb du mit mir reden wolltest.“

Gegen seinen Willen gefiel dem alten Herrn Sannas ganzes Auftreten. Es lag etwas Bestimmtes, Tatkräftiges in ihrer Art, das von Selbstsucht und Willensstärke sprach. Auch lag eine schlichte Größe in ihrem Tun, und die großen Augen blickten so rein und klar, daß ihn dieser Blick ergriff. Das war gewiß kein leichtfertiges, ungebärdiges Geschöpf, von dessen vielen Untugenden ihm Anna von Rehling nie genug zu berichten wußte.

(Fortsetzung folgt.)

Betteres an ernstem Ort.

Ein Viertelstündchen auf dem Lebensmittelland.

Ein Maienitag war's, sonnig-froh;
Der Lenz blüht' durch die Fensterscheiben.
„Seht' mag, wer will, auf dem Büro
Noch länger kriegelnd, rechnend bleiben!“

Der grüne Tisch bringt Merger nur;
Fort mit dem Staub'gen Altenplunder!
Die Platte her! In Wald und Faur
Erfreut' mich Gottes Werk' und Wunder!“

So spricht der Nahrungs-Rechnungsrat
Und redt und streckt die müden Glieder:
„Man opfert sich noch für den Staat, —
Verein! — Zum Teufel, klopft's schon wieder?“

Derzu ein Bauernweibchen tritt:
„Ich loß' mich for dös Huhn net strafe',
Zwar manchmol legt's, doch meistens nit,
Trotz Euer' strenge' Paragraffe!“

Vor'm Johr, wie's Futterkörner gab,
Do liefert's reiche' Eiergege',
Doch jetzt do magert's Tierche' ab,
Wie könnt' es do noch fleißig lege'?“

Da plötzlich, — täuscht den Rat sein Ohr? —
„Gad-gad“ tönt's aus des Zimmers Winkel:
Aus einem Körbchen schlüpft hervor
Ein zartes, zierlich kleines Hinkel.

Im Nebenzimmer grübelnd sitzt
Der Nahrungsamts-Direktor vor Ersaffen:
„Die Bauern sind doch arg verschminkt!
Mehr Frucht' und Eier beicht's erfaffen.“

Ich bring' der Rat das Hühnchen hin,
Er mög' den ernsten Fall entscheiden.
„Ich bin's nun los,“ lag ihm im Sinn,
Und läßt die Bau'r'n näher schreiten.

„Guckt nor! — Ihr seid jo auch nit fett,“ —
Sprach sie, „das Huhn soll Eier lege'.
Es is jo fast schon e' Skelett,
Kann kaum noch recht sein' Plättche' rede'!“

Betrübt und schwer is sein Gemiet,
Es schämt sich, schreit's, vor alle' Bauern,
Die wann e' Fraa la' Rinner kriecht,
Der Gidel selbst fängt an 's zu dauern.“

Und sieh', mit ernstem Richterblick
Der Direktor hub an, zu überlegen:
„Des armen Hühnchens Mißgeschick
Muß edler Menschen Mitleid regen.“

Drum tragt das Tierchen rasch hinaus! —
Es ist nun einmal so im Leben, —
Die Frau geh' unbefragt nach Haus, —
Wer nichts bekommt, kann auch nichts geben.“

Doch auf dem Eier-Altenstück,
Damit es gleichsam sei besiegelt,
Das Hühnchen ließ etwas zurüd, —
Dann sorgsam ward die Tür verriegelt.

Der Amtsrat flüstert: „Nie erzählt,
Wie's tat der klugen Frau gefingen;
Sonst wird die halbe Hühnerwelt
Man uns auf's Eier-Büro bringen!“

Rüdesheim a. Rh., im Juni 1918.

Z. Tomli.

Verantw. Schriftleitung: J. L. Metz, Rüdesheim.

Rüdesheim.

Sonntag, den 9. Juni, abends 8 Uhr,
im Rölz'schen Saale („zum Felsenkeller“)
Zeitgemässer Kriegs-Abend.

Mitwirkende:

Frl. Paula Ulfert (Sopran), Frl. Agnes Olivia Klein, Schriftstellerin
(Vortrag), Frl. Martha Unger (Klavier) und Herr Komponist E. Döner
(Geige und Klavier), sämtlich aus Wiesbaden.

Preise der Plätze: Mk. 2.—, 1.— und 50 Pfg.

Eintrittskartenvorverkauf bei Fischer & Metz und Frau B. May.

Feldpostschachteln

in allen Größen wieder eingetroffen bei

Fischer & Metz, Rüdesheim.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik Winkel.

Servierfräulein

sucht in besserem Hotel am Rhein
während des Sommers Beschäftigung.

Offerten unter P. S. 15 a 1 die Ge-
schäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Möbel u. Betten

in grosser Auswahl
zu sehr billigen Preisen.

Gebrüder Hallgarten, Bingen,

Schmittstrasse 23.



Dreschmaschinen

mit einfacher und mehrfacher
Reinigung.

Tadellose Ausführung und
Arbeitsleistung

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Sohnes, Bruders, Schwagers, Schwiegersohnes und Onkels

Josef Kau

sagen wir allen, besonders aber den zahlreichen Kranz- und Blumenspendern, dem Rüdeshimer Männergesangsverein, den Altersgenossen, der Schifferzunft, auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rüdeshim a. Rh., 5. Juni 1918.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben unvergesslichen Kinder

Johann Christian und Therese

sagen wir allen unsern tiefgefühlten Dank, insbesondere Herrn Pfarrer Kohl, der Krieger- und Militärkameradschaft, dem Soldatenverein, den Verwundeten, den Altersgenossen und Altersgenossinnen, sowie für die zahlreichen Blumenspenden.

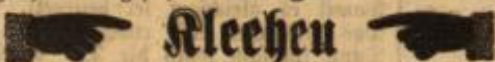
In tiefer Trauer:

Familie Jak. Arnold.

Rüdeshim, den 5. Juni 1918.

Futter-Versteigerung.

Montag, den 10. Juni, vormittags 8 Uhr, läßt der Unterzeichnete ungefähr 6 Morgen



Kleeheu

auf dem Kleeberg in Abteilungen an Ort und Stelle öffentlich versteigern.
Rüdeshim, den 6. Juni 1918.

Joseph Corvers.

Wilhelm Edel Söhne Geisenheim, Markt 5.

Wir empfehlen:

Gummimembranen, Ventilscheiben, Kolben und Gummischläuche für Rebspritzen.

Reparaturen.

Ferner:

Gaskocher u. Herde, Zapfhähne u. Zubehör.

Weinstube „Stolpereck,“ Bingen

nach **Amtsstrasse 7** verlegt.

Eröffnung: Samstag, den 8. Juni ds. Js. nachmittags.

Ludwig Ruppel.



Für die uns bei der Beerdigung unseres auf dem Felde der Ehre gefallenen lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Neffen und Enkels

Lehrer Jakob Nägler

Leutnant d. R. in einem Infanterie-Regiment,
Inhaber des Eisernen Kreuzes

entgegengebrachten Beweise herzlicher Teilnahme sagen wir Allen auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank. Ganz besonders danken wir aber Herrn Stadtpfarrer Kohl für die trostreichen Grabesworte, dem Lehrerkollegium, der Krieger- und Militärkameradschaft, dem Soldatenverein, den Altersgenossen und -Genossinnen, den Verwundeten des Lazarets, sowie den zahlreichen Kranz- und Blumenspendern.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Nägler.

Rüdeshim, 7. Juni 1918.



Einem geehrten Publikum von Rüdeshim, sowie allen Turnfreunden zur gefl. Nachricht, daß ich vom heutigen Tage ab die

Restauration in der Turnhalle

übernommen habe. Zum Ausschank gelangt Bier und Wein. Um geneigten Zuspruch bittet

Rüdeshim, 6. Juni 1918.

Frau Heinrich Kraß.

Die **Regelbahn** ist an einigen Wochenabenden für Gesellschaften noch frei.

Gib zur
Eudendorff-Spende
für Kriegsgeschädigte!
Auch für **Dich** haben sie
geblutet!

Brennholz und
Reißigbündel (Eisenbahnweilen)
kauft **Edm. Stock, Solingen.**

Hilfsarbeiter und Mädchen

werden dauernd für unsere Munitionsfabrik angenommen.

Konstruktionswerk Bingen,
Bingen a. Rh.
Mainzerstraße 90.

Möblierte Zimmer

mit und ohne Kost werden gesucht.

Angebote mit Preisangabe an die Geschäftsstelle ds. Blattes unter K. A. erb. ten.

Kath. Kirche, Rüdeshim

3. Sonntag nach Pfingsten.

Evangel.: Von dem verlorenen Schaf und der verlorenen Drachme.
Luc. 15, 1—10.

6 Uhr Beichtstuhl.

7 Uhr heil. Kommunion.

7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Schulmesse.

10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Nachm. Christenlehre und Herz Jesu-Andacht mit Gebet für Vaterland und Heer.

An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6 und 7 Uhr, die Schulmesse um 7 1/4 Uhr.

Mittwoch 6 Uhr heil. Messe in der Schwesternkapelle.

Freitag 6 Uhr hl. Messe im St. Josephskloster.

Evangelische Kirche

in Rüdeshim.

Sonntag, den 9. Juni.

(2. n. Trin.)

Borm. 11 Uhr: Hauptgottesdienst.
12 Uhr: Christenlehre.